

# Auf die Menschen zugehen statt wegschauen

Nach der öffentlichen Diskussion und Beschwerden zur vermeintlichen Bedrohungslage auf dem Fritz-Kühn-Platz äußern sich jetzt Ehrenamtliche aus dem direkten Umfeld im Quartier

Von Tim Gelewski

**Iserlohn.** Der Fritz-Kühn-Platz ist in den vergangenen Wochen wieder stark in die Diskussion gerückt, nicht nur wegen der laufenden Bauarbeiten, sondern vielmehr weil sich Anwohner des umliegenden Südstadt-Quartiers vermehrt durch Nutzer des Platzes bedroht fühlen und darum an die Heimatzeitung gewendet hatten. Am Mittwoch wurde auch im Stadtrat über den Platz diskutiert, der laut Einschätzung des Ordnungsamtes alle Kriterien eines sozialen Brennpunktes erfüllt.

Nun melden sich Vertreter von Bürgerverein, Lichtblick, Flüchtlingsnetzwerk sowie des Vereins Lebenswert zu Wort, die beruflich oder ehrenamtlich regelmäßig mit dem Klientel auf dem Kühn-Platz zu tun haben, das die dortige Treppe gerne als Aufenthaltsort nutzt. Die Aussagen geben auch Einblicke in eine Facette Iserlohns, die vielen Bürgern bisher kaum oder nur oberflächlich bekannt sein dürfte.

**„Für viele Leute ist es schwer zu akzeptieren, dass es Menschen gibt, die so leben.“**

**Sabine Plücker, AG Südstadtgärten**



**Nah dran am Quartier (v. li.): Marion Ziemann, Sabine Plücker, Andres Michael Kuhn, Daniel Bahr und Daniel Schöning beim Grillfest der Versöhnungskirchengemeinde mit Treppen-Nutzern. FOTO: TIM GELEWSKI**

dort viel Zeit, für sie sind die Treppe und die Menschen dort eine Art Familienersatz“, sagt Marion Ziemann vom Verein Lebenswert. „Und auf der Treppe herrscht eben das Gesetz dieser Familie.“

Was erschwerend hinzukommt: Seit Mai gebe es eben zwischen diesen „Familienmitgliedern“ – das räumen alle ein – ver-

Auch die bauliche Situation am Kühn-Platz – wegen der Bauarbeiten ist die Treppe fast der einzige nutzbare Aufenthaltsort – trägt aus Sicht der Gruppe aktuell nicht eben zu einer guten Stimmung unter den Nutzern bei. Ebenso wenig, dass das Büro der dort angesiedelten Streetworker seit gut zwei Wochen geschlossen ist. Beide, sagen die Beteiligten, leisteten dort

am Freitag für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Wann das Büro wieder öffnet, ist unklar.

Nicht undifferenziert stehen lassen will die Gruppe die Behauptungen einiger Anwohner in der Heimatzeitung. Die nämlich hatten gesagt, die Präsenz der Hilfeeinrichtungen rund um die Versöhnungskirchengemeinde wie unter anderem der Lichtblick führe zu einer Konzentration problemverursachenden Klientels im Quartier. „Wir sind nicht Teil eines Problems, sondern einer Lösung“, sagt Andres Michael Kuhn, Pfarrer für Cityarbeit bei der Versöhnungskirchengemeinde. „Stellen Sie sich vor, wir wären nicht mehr hier. Was dann? Wäre es hier besser und friedlicher?“

**„Wir könnten mehr erreichen mit Unterstützung der Stadt“**

Spritzen – wie von Anwohnern behauptet – seien am Platz schon seit langem nicht mehr gefunden worden. „Natürlich ist es oft schmutzig an der Treppe. Es kommt auch vor, dass Leute von dort in Vorgärten von Anwohnern sitzen“, sagt Sabine Plücker. Häufig sei das Problem vieler Menschen mit dem Treppen-Klientel eher ein grundsätzliches: „Für viele Leute ist es schwer zu akzeptieren, dass es Menschen gibt, die so leben.“

Um die Lage rund um den Fritz-Kühn-Platz nachhaltig verbessern zu können, wünschen sich alle Beteiligten mehr Unterstützung von der Politik. Zwar forderte eben die zuletzt „Maßnahmen“ (SPD) und beklagte falsche „Sozialromantik“ (CDU) – strukturelle Unterstützung gebe es bislang aber nicht. Marion Ziemann: „Es wird im-